Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM frei Haus, bei Postbestellung 1,92 RM zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffern-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff.

Nr. 247 — 98. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Montag, den 23. Oktober 1939

Angeklagter Churchill hat das Wort

Reichsminister Dr. Goebbels verlangt präzise Antworten auf präzise Fragen

Ein britischer Erzlügner vor dem Richterstuhl der Weltöffentlichkeit

Die Welt fordert zu wissen, wer die „Athenia" versenkt hat

Reichsminister Dr. Goebbels richtete Sonntagabend, 20.15 Uhr, im deutschen Rundfunk einige Fragen an den Ersten Lord der britischen Admiralität, Winston Churchill.

Er erhob diese Fragen vor der breitesten Oeffentlichkeit, weil er sie mit der Forderung verknüpfte, daß sie auch vor der breitesten Oeffentlichkeit beantwortet werden.

Dr. Goebbels wies auf die genau belegten Anklagen hin, die die deutsche Presse und der deutsche Rundfunk seit Tagen und Wochen gegen Herrn Winston Churchill erhebt, ohne daß dieser persönlich antwortete.

Dr. Goebbels erklärte: Herr Winston Churchill glaubt offenbar, daß es in der äußerst schwerwiegenden Angelegenheit, die wir mit ihm auszumachen haben, mit einem harmlos sich gebenden Dementi getan wäre. Davon kann jedoch in diesem Stadium der Dinge keine Rede mehr sein. Denn erstens sind unsere Anklagen gegen ihn so genau skizziert und durch einwandfreieste neutrale Zeugnisse so präzise belegt, daß sie überhaupt nicht in Bausch und Bogen dementiert werden können. Und zweitens besitzt ein Dementi ausgerechnet des Herrn Churchill weder in Deutschland, noch in der neutralen Welt, noch sogar in England nach seinen bekannten historisch belegten Lügen irgendeine Glaubwürdigkeit. Es ist nicht einmal das Papier wert, auf das es geschrieben wird. Und drittens

verlangen wir präzise Antworten auf präzise Fragen. Herr Churchill ist der Angeklagte. Er steht vor dem Tribunal der Weltöffentlichkeit; und die will mit uns wissen, ob in Zukunft eine Figur seines Schlages überhaupt noch das Recht besitzt, an die öffentliche Meinung zu appellieren.

Und darum ergreife ich heute abend im Falle Churchill noch einmal das Wort.

Herr Winston Churchill versucht, die massiven Angriffe der deutschen Presse und des deutschen Rundfunks mit einer Handbewegung in den Wind zu schlagen. Auf das Wort eines deutschen Ministers aber wird er antworten müssen, wenn anders er durch sein Schweigen nicht auch ein Geständnis ablegen will. Seine Antwort ist uns willkommen, weil wir sie jederzeit widerlegen können;

sein Schweigen aber ist ein Eingeständnis seiner Schuld,

die allerdings einzigartig dasteht in der ganzen Geschichte.

Wir haben auch keine Veranlassung, ausgerechnet ihm etwas zu schenken. Er ist der Haupttreiber dieses Krieges. Er ist sein Werk; ja, er rühmt sich dessen noch. Die Völker klagen ihn an. Er ist sozusagen eine europäische Gefahr geworden. Er soll sich also in der Angelegenheit, die wir Deutsche mit ihm auszumachen haben, nicht verstecken und so tun, als hieße er Hase, wohnte im Walde und wüßte von nichts. Wir werden ihn schon stellen, so geschickt er sich auch zu tarnen versucht. Wir haben eine langjährige Erfahrung darin, mit Leuten seines Schlages umzugehen. Wir wissen auch, in welche Behandlung sie genommen werden müssen. Und wenn wir in unserer Politik hier und da ein hartes Wort gegen ihn gebrauchen, so deshalb, weil er zu jenen Menschen gehört, denen man erst die Backenzähne einschlagen muß, ehe sie das Lügen aufgeben und die Wahrheit sagen.

Er wollte Amerika in den Krieg ziehen

Sie, Herr Churchill, haben ein paar Stunden nach dem Untergang der „Athenia" der Welt mitgeteilt, daß dieser englische Dampfer, auf dem sich vornehmlich amerikanische Passagiere befanden, einem deutschen Torpedo zum Opfer gefallen sei. Sie taten das in der durchsichtigen Absicht, die deutsche Seekriegsführung in der ganzen Welt zu diskreditieren und damit vielleicht die Vereinigten Staaten in den Waffengang zwischen Deutschland und England mit hineinzuziehen. Sie hatten für Ihre lügnerische und abgefeimte Behauptung nicht die Spur eines Beweises. Im Gegenteil. Gerade Sie wußten ganz genau, daß das Umgekehrte von dem, was Sie unterstellten, der Fall war. Denn warum hätten Sie andernfalls mit allen Mitteln dafür sorgen sollen, daß deutsche Passagiere von der Ueberfahrt mit der „Athenia" ausgeschlossen wurden? Sie haben die Deutschen ferngehalten, um sich bei der Untat, die Sie vorhatten, unangenehmer Zeugen zu entledigen.

Wir sind, als die ersten Meldungen über den Untergang der „Athenia" von Ihnen, Herr Churchill, in die Welt hinausposaunt wurden, nicht müßig geblieben, und es ist uns in kurzer Zeit gelungen,

auf dem Weg des Indizienbeweises die absolute Wahrheit zu eruieren.

Schon nach wenigen Tagen mußte es als feststehend und bewiesen angesehen werden, daß beim Untergang der „Athenia" von einem deutschen Torpedo überhaupt keine Rede sein konnte. Sie aber erklärten trotz unserer Gegenbeweise, unsere Berichte erregten in England und in der ganzen Welt nur Lachen. Aber niemand hat gelacht, Herr Churchill, als nur Sie, und Sie haben lediglich aus Verlegenheit und schlechtem Gewissen gelacht. Und mittlerweile ist auch Ihnen das Lachen längst vergangen. Sie hatten vielleicht geglaubt, es könnte Ihnen wiederum wie 1917 gelingen, Amerika mit in den Strudel der Ereignisse hineinzuziehen, und man würde dann im Zuge der darauf folgenden turbulenten Vorgänge die eigentliche Ursache eines solchen Verhängnisses, nämlich den Untergang der „Athenia", der Ihrer eigenen Untat zuzuschreiben war, leicht und bald vergessen.

Nun, Amerika hat Ihrem propagandistischen Trommelfeuer standgehalten. Es hat in den entscheidenden Tagen und Stunden die Nerven nicht verloren

Und nun müssen Sie Rede stehen, Herr Churchill; denn der Fall „Athenia" ist nicht mit dem Mißlingen Ihres sauberen Planes etwa erledigt, er fängt erst an. Wir haben nichts vergessen, und wir können auch nicht bereitgefunden werden, über die ganze Sache Gras wachsen zu lassen. Unermüdlich haben wir unterdessen in Artikeln, Rundfunkreden und offenen Fragen Sie, Herr Churchill, attakiert. Sie versuchten wie jeder, der ein schlechtes Gewissen hat und vor seinem Ankläger steht, sich totzulachen, oder wenn Sie schon redeten, von ganz etwas anderem zu reden, als was zur Debatte stand. Sie kennen uns schlecht, Herr Churchill! Wir lassen nicht nach, und keine noch so freche Lüge aus Ihrem Mund kann uns etwa zum Schweigen bringen. Wir haben uns an Ihre Rockschöße gehängt und geben Sie nun auch nicht mehr frei. Also wäre es schon das Beste, Sie spielten nicht weiter den harmlosen, unbeteiligten Biedermann, sondern gäben Laut. Denn ohne Unterlaß wird Ihnen bis Sie reden, unsere Aufforderung in die Ohren gellen: Steh, Bube, und gib Antwort!

Wir haben nun gestern in der deutschen Presse mit einem untadelhaften, über jeden Zweifel erhabenen neutralen Zeugen, dem amerikanischen Staatsbürger Anderson, nach dem schon längst vorher geführten Indizienbeweis nun auch zum Ueberfluß

den ganz klaren und deziterten Beweis

geführt, daß Sie, Herr Churchill, selbst, wie wir das ja auch immer behauptet hatten, die „Athenia" durch Feuer von drei englischen Zerstörern haben versenken lassen. Wir haben also nunmehr, bis Sie die Schuld eingestehen, ein Anrecht darauf, die Beantwortung folgender Fragen von Ihnen zu verlangen:

Peinliche Fragen

1. Wie konnten Sie, Herr Churchill, in Ihren ersten Verlautbarungen überhaupt von einem deutschen Torpedo sprechen, obschon Sie doch als Erster Lord der britischen Admiralität wußten und wissen mußten, daß drei englische Zerstörer die „Athenia" zerstört haben?

2. Wie wollten Sie es der Welt überhaupt einreden, daß die „Athenia" noch vierzehn Stunden nach der von Ihnen lügnerischerweise behaupteten Torpedierung durch ein deutsches U-Boot über Wasser blieb, während Ihr englisches Riesenschiff „Royal Oak" unter der Wirkung deutscher Torpedos in ganz wenigen Minuten versank?

3. Warum haben Sie von dem Feuer von drei englischen Zerstörern auf der „Athenia" bisher überhaupt nichts gesagt, obschon Sie das als Erster Lord der britischen Admiralität wissen mußten und sich obendrein auch klar darüber waren, daß das Feuer von drei englischen Zerstörern auf die „Athenia" überhaupt das wichtigste Beweisstück für die Findung des Täters bei der Versenkung der „Athenia" war? Warum mußten Sie erst durch die beeideten Aussagen des unverdächtigen amerikanischen Zeugen Anderson darauf hingewiesen werden, und warum warteten Sie bis heute mit dieser höchst wichtigen Mitteilung in einer Angelegenheit, die evtl. die Vereinigten Staaten in den Krieg hätte hineinziehen können, obschon Sie wußten, daß dieser Umstand von einer ausschlaggebenden Bedeutung für die Beurteilung des ganzen Falles war?

4. Wo haben Sie, Herr Churchill, die fragwürdigen Zeugen gedungen, die kurz nach dem Untergangen der „Athenia" im englischen Rundfunk interviewt wurden und genau das Gegenteil von dem behaupteten, was nun durch die beeideten Aussagen des unverdächtigen Zeugen Anderson als erwiesen und nicht mehr bestreitbar angesehen werden muß?

5. Warum versuchen Sie jetzt, Herr Churchill, der Sie kurz nach dem Untergang der „Athenia" so redselig waren und die ganze Welt mit Ihren Lügen überschwemmten, beharrlich zu schweigen und über die ganze für Sie und für England geradezu katastrophale Angelegenheit den Mantel der Lüge zu decken?

Sie sind doch sonst nicht so. In Ihren Büchern erscheinen Sie als der redseligste Schwätzer, der jemals das Amt eines Ministers bekleidet hat. Ihre Eitelkeit schon hätte Sie daran gehindert, Lorbeeren ungepflückt zu lassen, die Ihnen irgendwie erreichbar erschienen. Warum sind Sie jetzt so still und einsilbig, Herr Churchill? Dämmert Ihnen langsam die Erkenntnis über das, was Sie sich da angerichtet haben, und graut Ihnen nun vor den Folgen, die jetzt unausbleiblich geworden sind?

Oder glauben Sie etwa, daß Sie sich durch Flucht ins Schweigen noch diesen Folgen entziehen könnten? Sie irren sich sehr. Da kennen Sie uns schlecht. Wir werden Ihnen schon auf den Fersen bleiben. Wir werden uns niemals mit Ihrem Schweigen abfinden. Wir werden Sie stellen und zur Antwort zwingen.

Daß die „Athenia" nicht von einem deutschen U-Boot versenkt wurde, ist jetzt für jedermann in der Welt erwiesen. Ihr Schlag gegen uns war also ein Schlag ins Leere.

Aber damit ist die Sache nicht etwa getan: die Welt fordert jetzt zu wissen, wer denn die „Athenia" versenkt hat. Von einem deutschen U-Boot ist sie, wie gesagt, nicht versenkt worden. Es bleibt Ihnen also nichts anderes mehr übrig, als klipp und klar einzugestehen, daß die „Athenia" das Opfer Ihres eigenen verbrecherischen Anschlages geworden ist. Die ganze Welt wartet mit uns auf Ihr Geständnis. Also heraus mit der Sprache!

In viel weniger wichtigen Angelegenheiten scheuen Sie sich ja bekanntlich nicht, die Oeffentlichkeit mit Ihren Reden und Verlautbarungen zu belästigen. Also heran an den Rundfunk oder hinein ins Unterhaus und reden, reden, Herr Churchill!

Glauben Sie etwa nicht, daß wir uns damit zufrieden geben, daß Sie, wie vor wenigen Tagen durch das Reuterbüro erklären lassen, unsere ewigen Anfragen ermüdeten die britische Admiralität so, daß sie sich entschlossen habe, keine Antwort mehr zu geben. Das ist eine faule Ausrede.

Es kann Ihnen auch nicht an Zeit fehlen, unsere Fragen zu beantworten, denn Sie hatten Zeit genug, Märchen über die deutschen Schiffs- und Unterseebootsverluste zu erfinden, sie hatten Zeit genug, lyrische Gedichte schreiben zu lassen über die Heldentaten der englischen Truppen in Frankreich, die die französischen Poilus bisher vergebens gesucht haben. Sie hat-

Deutsche Erfolge im Handelskrieg

Starke Beunruhigung in England

Von Beginn des Krieges ab sind zahlreiche deutsche Seestreitkräfte außerhalb der heimischen Gewässer eingesetzt. Diese deutschen Ueber- und Unterwasserstreitkräfte haben auf allen Weltmeeren erfolgreich operiert. Die von England zu ihrer Bekämpfung angesetzten Streitkräfte haben nicht verhindern können, daß die Erfolge der deutschen Kriegsschiffe bei ihren Operationen außerhalb der heimischen Gewässer von Woche zu Woche anwachsen.

Selbst englische Quellen melden allein in drei Tagen, nämlich vom 13. bis 15. Oktober, die Versenkung von sieben Dampfern mit 54 396 Tonnen Schiffsraum. Es überrascht nicht, wenn die englische Presse versucht, diese Erfolge nach Möglichkeit totzuschweigen. Wir sind in der Lage mitzuteilen, daß die Verluste an Handelsschiffen, die Konterbande befördern, erheblich höher sind, als von England offiziell zugegeben wird. Darüber hinaus ist anzunehmen, daß sich die Tätigkeit der deutschen Seestreitkräfte in steigendem Maße über alle Ozeane erstrecken und zu immer größeren Erfolgen führen wird.

Die Erfolge der deutschen Seekriegführung in überseeischen Gewässern haben in London so stark beunruhigt, daß dort zur Beeinflussung der neutralen Schiffahrt mit der falschen Behauptung operiert wird, die Gefährdung der auf England fahrenden Handelsschiffe werde ständig geringer. Herr Churchill möchte dies als einen Erfolg des Geleitzugsystems hinstellen. Die Tatsachen zeigen, daß dieses Geleitzugsystem durchaus nicht so sicher arbeitet, wie Churchill behauptet. Im Gegenteil ist die Unsicherheit des Geleitzugsystems gerade auch in der neutralen Schiffahrt erkannt worden, da jeder, der sich unter englischen Waffenschutz begibt, den Waffenangriff genau so herausfordert, wie das feindliche im Convoy fahrende Schiff.

Die Engländer werden nicht verhindern können, daß auch die Neutralen merken, wie es in Wirklichkeit um die englische Seeherrschaft bestellt ist.

5000-Tonnen-Frachter torpediert

Wie das holländische Blatt „De Scheepvaart" meldet, ist der französische Dampfer „Vermont" im Atlantischen Ozean torpediert worden. Bei der „Vermont" handele es sich um ein Schiff von 5186 Tonnen, und es habe früher den Namen „Eastern" getragen. Das Schiff gehöre der „Compagnie Generale Transatlantique" in Le Havre.

Der OKW.-Bericht

Keine besonderen Ereignisse

DNB Berlin, 22. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen außer geringer Artillerie- und Spähtruppiätigkeit keine besonderen Ereignisse.

Deutsch-russische Wirtschaftsverhandlungen

Volkskommissar Tewosjan kommt nach Deutschland.

DNB. Moskau, 22. Oktober.

Die deutsch-sowjetischen Wirtschaftsverhandlungen in Moskau nehmen den erwarteten positiven Verlauf. Botschafter Ritter hat sich nach Klärung der einleitenden grundsätzlichen Fragen nach Berlin zurückbegeben, während die deutsche Delegation unter Führung des Gesandten Schnurre die Arbeiten mit der Sowjetregierung fortsetzt. In den nächsten Tagen wird eine größere sowjetische Kommission unter Führung des Volkskommissars Tewosjan nach Deutschland abreisen, um die Fragen zu studieren, die mit der deutschen Ausfuhr nach der Sowjetunion zusammenhängen.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF